

das zu hohe und etwas schiefe Aufsetzen des Holzes die Ursache zu einem Einsturz abgeben.

Dippoldiswalde. Nächsten Sonnabend früh rückt die, seit dem 10. April hier garnisonirte 1. Abtheilung des Feldartillerieregiments nach ihrem alten Garnisonort Dresden und wird dort gegen Mittag eintreffen. Es ist dies die erste Artillerieabtheilung, die aus dem vorjährigen Kriege mit ihren historisch gewordenen Feuerschänden nun lebend in Dresden einrückt und zwar, wie man hört, zum Theil geschmückt mit dem wohlverdienten Compagnie-Kreuz. Von hier aus folgt diesen Tapferen, die sich bei uns die ganze Zeit hindurch in musterhafter Haltung eben so tapfer bewiesen haben, als vor dem Feinde, der ihre Ausrüstung, denn trotzdem, daß dieselben nur zwei Monate bei uns sein konnten, so hört man doch recht oft von beiden Seiten, wie ungern man der Trennungsstunde entgegen sieht.

Reichen, den 29. Mai. Gestern feierten die Hannoverischen Eheleute in Grünau bei Weisen früher in Hohenhausen im stillen Familienkreise ihr diamantenes Ehejubiläum. Beide sind den Jahren anwachsend immer noch rüstig.

Der unglückliche Familienvater aus Neulöbtau, der vor unlängst beim Einfahren von Kohlen in ein Dampfschiff hier verunglückte, indem er von dem vom Lande auf das Schiff führenden Stege abglitt und in der Elbe ertrank, ist in diesen Tagen in der Nähe von Miessa als Leiche aus der Elbe gezogen worden.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 29. Mai. Die „N. A. Z.“ bestätigt, daß vertrauliche Besprechungen mit dem dänischen Cabinet eingeleitet seien behufs Verständigung über die Bedingungen, welche bei der Rückgabe der nordschleswighischen Districte zu erfüllen wären. Die Bedingungen würden sich auf die Uebnahme eines verhältnißmäßigen Theils der Staatsschuld der Herzogthümer und auf Garantien für den nationalen Schutz der deutschen Bevölkerung jener Districte beziehen. Die Erörterungen schweben noch. — Graf v. Bismarck wird Sr. Maj. den König nach Paris begleiten.

Berlin, die Nr. 54 des „Bladderabatsch“ vom 25. November v. J. enthielt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Bildung einer neuen Commanditgesellschaft Jesu“. Dieser Artikel geht von der Idee aus, daß der preussische Staat berechtigt werde von der Insozialen der Jesuiten, und es wird ausgeführt, daß der Einfluß der Jesuiten nur mit denselben Mitteln beschränkt werden könne, welche sie selbst benutzten. Zu diesem Zweck schlägt der Artikel die Bildung einer neuen Gesellschaft „Jesu“ vor, und in den diesem Vorschlage beigefügten Statuten werden darauf die Grundzüge der Jesuiten in ziemlich scharfer Weise gezeichnet. Es werden die Preise angegeben für die Heiligpreisung von Hoflieferanten und Theateragenten, für das Canonisiren und Beatisiren, für den Ablass für geleistete Reineide u. dergl. m.; als Sitz der Gesellschaft werden die Städte Brandenburg und Spandau bezeichnet, und schließlich noch von dem „Kloster zur unbefleckten Unwissenheit“ gesprochen. In diesem Artikel fand die Staatsanwaltschaft eine Verpöschung von Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche und erhob deshalb gegen den Redacteur des „Bladderabatsch“, Dohm, die Anklage. Der erste Richter hatte nur in dem letzten Passus eine Anspielung auf das Dogma der katholischen Kirche von der unbefleckten Empfängnis gefunden und deshalb, unter Anerkennung der patriotischen Tendenz des Artikels, den Angeklagten Dohm zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurtheilt. Gegen dieses Erkenntnis hatten sowohl die Staatsanwaltschaft, wie der Angeklagte Appellation eingelegt. Diese Appellationen gelangten am Montag vor dem Criminalsenat des Kammergerichts zur Verhandlung. Der Staatsanwalt Fretsch v. Poltho beantragte die Verurtheilung des Angeklagten zu drei Wochen Gefängnisstrafe und führte zur Begründung dieses Antrages aus, daß der incriminirte Artikel die Schritte und das Treiben der Jesuiten in einer im höchsten Grade Haß und Verachtung erregenden Weise darstellte, und daß der Orden der Jesuiten nicht nur eine Einrichtung der katholischen Kirche sei, sondern daß in dem Artikel auch noch andere Einrichtungen der katholischen Kirche verhöhnt würden. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Holtzoff, gab zu, daß der Artikel den Orden Jesu und die Kloster in einer ziemlich wirksamen Weise geißelt und lächerlich mache, er führte jedoch aus, daß der Orden Jesu nicht als eine Einrichtung der katholischen Kirche betrachtet werden könne. Er führte ferner aus, daß der Artikel lediglich die Absicht habe, Mißbräuche zu geisteln, und beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Nach einigen Bemerkungen des Angeklagten selbst zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und erkannte gegen den Angeklagten unter Abänderung des ersten Erkenntnisses auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. In den Gründen wurde ausgeführt, daß nicht blos das Dogma der unbefleckten Empfängnis, sondern noch andere Lehren der katholischen Kirche durch den incriminirten Artikel geschmäht worden seien. Es sei dies nicht geschehen zur Aufdeckung von Mißbräuchen, sondern der Artikel greife ganz im Allgemeinen Lehren der katholischen Kirche an, wodurch dieselben dem Haß und der Verachtung ausgesetzt würden.

Hannover, 26. Mai. Acht hannoversche Officiere, die ihren Abschied nicht genommen und sich noch fortwährend als Officiere der hannoverschen Armee gerieten, darunter auch, wie man sagt, ein auf der Marienburg verweilender Prinz Solms, sind vom Generalgouverneur des Landes verwiesen.

Selle, 26. Mai. Die königliche Polizeidirection hat bei Strafe bis zu 25 Thalern oder entsprechender Gefängnisstrafe verboten, morgen, am Geburtstage des Königs Georg, Flaggen, Fahnen, Kränze oder andere dergleichen auf Demonstration berechnete Gegenstände auszuhängen oder sonst zur Schau zu stellen, sowie die Fenster zu illuminiren.

Wien, 26. Mai. Da es nunmehr als gesichert betrachtet werden kann, daß die Vorbereitungen zur Krönung in Ungarn sowohl hier, als in Pest baldigt erfüllt sein werden, so ist der Krönungstag definitiv auf den 8. Juni festgesetzt worden. Nach der Meinung will der Kaiser eine Rundreise durch die größeren Städte Ungarns machen.

Paris, 27. Mai. Der Kaiser empfing gestern eine Deputation des englischen Touristen-Clubs, welche eine Adresse überreichte. Dieselbe spricht sich für die Aufrichterhaltung des Friedens und den Fortschritt der Civilisation, sowie für die Beilegung des alten, zwischen einzelnen Nationen noch bestehenden Hasses aus. Der Kaiser erwiderte der Deputation: „Ich bin von dem Ausdruck Ihrer Sympathien tief gerührt; was den ersten Punkt Ihrer Adresse angeht, so hängt dessen Erfüllung nicht allein von meiner Regierung ab, doch werde ich dafür Alles thun, was ich vermöge. Was die anderen Punkte angeht, so wird es mir zu großem Vergnügen gereichen, Ihre Wünsche zu erfüllen. Es war stets mein lebhaftester Wunsch, die Sympathien, welche so lauge bereits zwischen beiden Ländern bestanden, noch zu erhöhen. Ein herzliches Einvernehmen zwischen Frankreich und England ist stets das Ziel meiner Politik gewesen.“

Paris, 28. Mai. Heute um halb 3 Uhr Nachmittags haben der Kaiser und die Kaiserin den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen empfangen. Der Kaiser war in Civil und ohne Escorte.

Italien. Die italienische Regierung hat sich nun in ihrer Obknoth, nachdem das Geschäft mit den Herren Fremy und Rothschild aus Paris vollständig zurückgegangen, an den Wiener Bankier v. Erlanger gewendet, um auf den Verkauf der Kirchengüter 430 Millionen vorgeschossen zu erhalten. Das scheint der letzte Versuch zu sein.

\* Geständniß aus Neue. Das „Journal de Bruxelles“ enthält folgende merkwürdige Geschichte: Letzte Samstag, v. 27. v. M., meldete sich in Wijnshoten ein Erbarbeiter bei dem Aufseher und bat diesen Beamteten, ihn zu verhaften und den Gerichten auszuliefern, da er das Geständniß eines vor Jahren von ihm begangenen Verbrechens ablegen wolle. Vor den Bürgermeister geführt, erzählte der Arbeiter, der Nyxal heißt, etwa folgendes: „Vor ungefähr zwölf Jahren, als ich bei den Arbeiten der Trockenlegung des Haarlover Sees beschäftigt war, händigte mir der Aufseher eines Tages nebst meinem Wochenlohn denjenigen eines Kameraden aus, damit ich ihn abgeben sollte. Ich aber gab das Geld aus, und um den Unannehmlichkeiten der Untersuchung zu entgehen, beschloß ich, meinen Kameraden unschuldig zu machen. Zu diesem Ende stürzte ich ihn in den See, und als er wieder über Wasser kam und durch Schwimmen das Ufer zu gewinnen suchte, gab ich ihm zwei Messerschneide ins Gesicht. Kaum war das Verbrechen begangen, als mich die Gewissensbisse folterten. Bald wurde es mir unermöglicht und ich vermagte nicht mehr zu arbeiten. Ich entflohe dem Schauplatz meiner That und schiffte mich endlich, da ich nirgends Ruhe und Ruhe fand, nach Indien ein, wo ich Dienste bei den Colonialtruppen nahm. Aber auch dort verfolgte mich Tag und Nacht das Bild meines Opfers, und als meine Dienstzeit zu Ende war, trieb es mich unwillkürlich, nach Wijnshoten zurückzukehren und vor den Gerichten mein Gewissen durch ein Geständniß zu erleichtern. Möge man mir die Ruhe auferlegen, die das Geheiß vorwärts, und wenn ich auch zum Tode verurtheilt werde, so ziehe ich doch diese Strafe den Qualen vor, die ich zwölf Jahre Tag und Nacht gelitten habe.“ Nach dieser Erklärung und nachdem sich der Bürgermeister versichert hatte, daß der Mann bei gesundem Verstand war, wurde derselbe sofort den Gerichten überliefert. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang dieser befremdlichen Sache.

\* Das diesjährige Gastspiel von Hrl. Ulrich an der Hamburger Thalia-Bühne gestaltete sich ebenso glänzend wie das im vergangenen Jahre. Bisher spielte die Künstlerin vom 1. bis 20. Mai zwölf Mal und war: „Adrienne Lecouvreur“ 2 Mal, „Die Lärm und Nichts“ — Beatrice 2 Mal, die Valantine 2 Mal, „Die Journalisten“ — Adelheid 2 Mal, „Gabriele von Belle-Isle“ 2 Mal, „Die Widerspenstige“, „Guten Abend“ — Franziska, und „Wenn Frauen weinen“ — Bertha, „Schule des Lebens“ — Frau. Von dem Beifalle in der „Lecouvreur“ heißt es in einem Hamburger Blatte, daß er „fast alles Maß überstieg“. Die Valantine wird eine „Musterleistung von Feinheit und Vollendung“ genannt und über die Beatrice lautet das Urtheil: „Diese geistreich schelmische und lebenswürdig trotzig Mädchenform, eine der wenigen, die Schalksperle mit gleicher Tiefe und Ausführllichkeit wie seine Männergestalten gezeichnet hat, paßt so vollkommen für die künstlerische Individualität des Gastes, daß die Darstellung den höchsten Genuß gewährte.“

\* Eine Revolte en miniature scheint in der Wiener Dreher'schen Bierhalle, welche im Pariser Ausstellungspalaste sich befindet, vorgefallen zu sein. Wenigstens hört man von bedeutenden Veränderungen, die dort sich ereigneten. So heißt es, daß der zum Maître d'hôte bestellte Herr Linley mit dem bevollmächtigten Chef der Brauerei sich überworfen habe und von dem Unternehmen sache geschieden sei. Die in Nationalitätentracht gekleideten Kellnerinnen aus Wien, Linz, Pest &c. &c. sollen gleichfalls nicht mehr in voller Zahl dem Verbanne des Etablissementes angehören. Es wird ganz diplomatisch gemeldet, daß mehrere derselben sich nicht bequemem wollten, in bescheidener Toilette den Gästen zu kredenzen, und überhaupt ihre Functionen auf Gebiete ausdehnten, die nicht mehr in die Kategorie der Kellnerinnen zu gehören. Mehrere derselben dürften bereits auf der Rückkehr nach Wien begriffen sein, andere vielleicht als Kaffee die Feldin einer tragikomischen Vogeheißer wählen, welche kürzlich in der holländischen Restauration am Marsfelde stattfand. Dort hatte der Wirth, ein behäbiger Mann, zur Ausstellung die besten Eidamer Käse, die feinsten Westphälischen Schinken, den ältesten Juni-Portbranntwein und eine bibelhübsche junge Holländerin nach Paris gebracht. Die Geschäfte gingen vorzüglich und der gute Mann von Restaurateur ließ sich vergnügt die Hände. Eines schönen Morgens mußte er aber die Erfahrung machen, daß nicht seine Eidamer Käse und Westfalen, sondern auch seine Holländerin Verräter und Abnehmer gefunden, denn trotz alles Wartens ließ sich die Schöne nicht wieder blicken, mit Einem Worte: Johanna ging, und nimmer kehrt sie wieder. Den Laden schließen und zur Polizei laufen, war eben so schnell gedacht als gethan. Allein Alles vergeblich, und unser tief empörter Restaurateur war, um sein Geschäft nicht schließen zu

müssen, gezwungen, eine frische Sendung von Holländerinnen nachkommen zu lassen, denn Johanna, so sagte ihm der Commis, ist ja nicht Ihre Leibgebene; sie hat es vorgezogen — „Kammerjungfer“ bei — einem sehr hohen Herrn zu werden.

\* In Lousmes (Burgund) ereignete sich vor wenigen Tagen während des Gottesdienstes ein furchtbares Unglück. Ein burgundisches Blatt bringt darüber folgende Einzelheiten: Die Proceffion der jungen Communicanten hatte sich nach Beendigung der Messe auf den Chor zurückbegeben und kaum war der Segen ertbeilt, als sich ein furchtbarer Sturz vernehmen ließ. Ein heftiger Orkan hatte die Spitze des Kirchthurms aus dem Angeln gehoben; dieselbe stürzte gegen die linke Seite des Gebäudes, wo die Taufcapelle stand, welche erst vor zehn Minuten von dem Proceffionszuge verlassen war, und gleichzeitig fielen enorme Steinblöcke, welche das obere Starnick des Thurms bildeten, in das Hauptschiff hinab. All dies war das Werk weniger Sekunden. Man denke sich das allgemeine Entsetzen! Zehn Personen blieben augenblicklich todt auf der Stelle, drei andere sind später an ihren Wunden gestorben. Außerdem lagen zwanzig bis fünfundsowanzig Verwundete, darunter zwölf schwer, mit den Getödteten unter dem Schutt begraben. Die unversehrt gebliebenen waren, stürzten sich instinktmäßig nach dem Chor und dem Altar und stießen ein herzzerreißendes Schreien des Schreckens und der Verzweiflung aus. Als der Thurm niederstürzte, wandte sich der Geistliche des Kirchspiels, der kurz vorher die Kirche verlassen hatte, erschrocken um und glaubte, der Blitz habe eingeschlagen. Auf sein Rufen eilten sogleich Leute zur Rettung herbei, aber es bedurfte der Vorsicht, da man nicht über dem Schutt gehen konnte, ohne auf die Leiber der Getödteten und Verwundeten zu treten. Für das Furchtbare dieser Situation gibt es keine Worte. Ein wolkendruckartiger Regen strömte gleichzeitig auf die Menge herab, die zum Theil in sinnlosem Entsetzen nach den Straßen des Dorfes zurückrannte, um nach Hause zu kommen. Die dreizehn Opfer gehören dem weiblichen Geschlecht an, da die Männer nach dem Herkommen auf dem Chor und in seiner Nähe Platz nahmen. Ein besonders erschütternder Fall ist folgender. Zwei Schwestern, die Töchter eines reichen Bauern von La Grange-Dibier, waren zum ersten Abendmahlsgeange einer Pathe gekommen, sie wurden buchstäblich zerstückert, die eine neben der andern! Die Frau des Schulmeisters ist gleichfalls von einem gewaltigen Steinblock zerstückert und war nur an ihren Kleidern noch kenntlich.

\* In Naffachuffetts werden in Folge des strengen Temperenz-Gesetzes (Folge der Maßregeln - Vereine) von sklavischen Gefeßtreuen die Spirituosen jetzt in Speien genossen. Es ist z. B. ein „Mince-Vie“ mit so starkem Liqueurgehalte, daß Einer sich daran einen Naufsch essen kann, jetzt ein sehr beliebter Artikel in Boston geworden.

\* Pest. Aus den Geheimnissen unserer Stadt ist soeben ein schauerliches Kapitel zu Tage getreten. Gelegenheit der Reinigung eines Urathscanals in einem Hause der Großen Feldgasse sind die Leichname von vier Kindern gefunden worden. Die Stadthauptmannschaft hat die Leichname nach dem Hochspital bringen und eine in dem genannten Hause wohnende Frauensperson wegen dringenden Verdachts verhaften lassen. Besagtes Frauenzimmer gehört zu den vielen ihrer Klasse, welche sich damit beschäftigen, Säuglinge bei Ammen in Pest oder auf dem Lande sehr oft gegen ein gutes Entgelt unterzubringen.

\* Paris. A. Geißler erzählt in seinem letzten Ausstellungsberichte: Verschiedene Orientale beschäftigten jüngst die Krupp'schen Fabricate und ließen sich Erläuterungen geben. Bei der großen Kanone angekommen, die nun einmal das Wunderthier der Ausstellung ist, hörte ich denn auch, wie den ernst lachenden braunen Männern in der weißen Burnus mitgeteilt wurde, daß die Schallwellen beim Abfeuern eines so großen Geschüßes weniger schädlich auf das Gehör wirken, als bei kleineren; ferner, daß durch die minder riesigen, aber immer doch sehr großen Kanonen, links und rechts neben dem Einschlagen der Kugel, bis auf 10—12 Meter Abstand, Blutsturz hervorgerufen würde, bei diesem ungeheuren Geschüß aber zu erwarten sei, daß links und rechts 50—60 Meter weit neben der einschlagenden Kugel die Menschen durch den Luftdruck sterben würden. (?) Das Geschüß ist für die russische Festung Kronstadt gekauft.

\* In einem New Yorker Blatte findet man aus Burlington vom 2. April gemeldet: „Frau Waters, Gattin des Hrn. James Waters, in Bonnefemme Bottom, unterhalb Burlington, in Boone County wohnhaft, hat in letzter Nacht 4 Knaben geboren, die alle leben und sich hören lassen; jeder wog 6 Pfund. Dieselbe Frau hat früher in drei Geburten 6 Knaben das Leben gegeben und hat jetzt in Jahresfrist 6 Knaben geboren.“ Das nennt man denn doch eine gezeichnete Ehe!

\* Warschau. Zu all' den Plakereien für die hiesigen Hauseigentümer ist eine neue hinzugekommen. Der Oberpolizeimeister hat befohlen, daß alle Hausknechte bis zur erwarteten Ankunft des Kaisers uniformirt werden sollen, und zwar auf Kosten der Hausbesitzer. Sie sollen blaue Blousen erhalten mit weißen Schürzen.

\* Russische Kultur. Die Einwohnerzahl von St. Petersburg beläuft sich nach den bei der gründlichen Volkszählung gesammelten Nachrichten auf 540,000 Personen. Darunter befinden sich 300,000 (187,000 Männer und 133,000 Frauen) die des Lesens kundig sind. Es ergibt sich hieraus, daß fast die Hälfte der Bewohner der Hauptstadt nicht lesen kann.

\* Was für Fabeln sich fremde Völker gegenseitig über einander aufbinden lassen, wird sehr hübsch illustriert durch folgende Mittheilung, welche im „Mechanics Magazine“ vom 3. Januar 1867 enthalten ist. Dieses Blatt meldet ganz ernsthaft, daß in einem großen Militär Lazareth in Breslau an der Oder, in Schlesien, auf Befehl der preussischen Regierung eine durch Dampf getriebene Amputationsmaschine soll, um die erforderlich werdenden Amputationen vorzunehmen.

\* Theodor Wachtel hat seine Force-Kolle, den „Postillon von Lonjumeau“, bis jetzt nicht weniger als 676 Mal gesungen.